

# Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 17ten August 1804.

## Erziehung und Unterricht.

An den Verfasser der Bemerkungen über moralische und religiöse Bildung. W. A. No. 47.

Dank Ihnen für Ihren trefflichen Aufsatz! So manche Ideen desselben, auf die tägliches, vieljähriges Beobachten der Jugend mich leiteten, sind mir aus der Seele geschrieben. Weil sie der herrschenden Meinung des Tages entgegen standen, nur Widerspruch erregt und nichts geändert haben würden, mochte ich (oder vielmehr die Redaction des Anz.) sie nicht vors. Publicum bringen. Die Erfahrung ist die beste Lehrerin in Sachen der Jugend-Bildung. Sie hat vor und nach von so manchen Verirrungen unseres Zeitalters zurückgebracht; sie wird in dem, was die Weckung des religiösen und moralischen Sinnes bey Kindern angeht, schon nöthigen, auf den alten, verlassen Weg, in so fern er gut war, wieder einzulenken. Manches von dem, das Ihr Aufsatz andeutet, hat schon vor Jahren (1780) ein Mann, der allen Partheien ehrwürdig ist, (Tobler, Prediger und Antistes in Zürich) in einem Buche, das fast gar nicht unter uns bekannt geworden ist, (Gedanken und Antworten zur Ehre Jesu Christi und seines Reichs)

mit andern Worten (S. 149. flg.) gesagt. Vielleicht machte Ihnen (dem ich meine Erkenntlichkeit nicht besser beweisen kann) und den Lesern Vergnügen, wenn ich die Stelle ersetze.

„Mit mehrerem Schein und besserer Hoffnung eines allgemeinen Beyfalls hätte der Fragmentenmacher (der Verfasser der bekannten wolfenbüttelschen Fragmente, gegen die Toblers Buch zunächst gerichtet ist) an Johannes dem Täufer und an Jesus das aussetzen mögen, daß sie keinen Plan für die Erziehung der Stadt- und Land-Jugend auf die Bahn gebracht haben. By uns heutigen Europäern, besonders auch in Deutschland und in der lieben Schweiz befindet man sich überaus wohl bey den verbesserten Schulanstalten und Erziehungs-Planen \*). Unhöflich

\*) Deren Name Legion ist, denn ihrer ist viel. Wie manne gab uns schon der W. Anz. und vollends die andern pädagogischen u. practischen Schriftsteller. Dem Einsender dieses Aufsatzes sind sie, seit Tobler schrieb zu Hunderten in seiner Lectüre vorgekommen. Mit der Zeit wird j. der Dorfpfarrer u. Schul-lehrer uns seinen Schul- u. Erziehungs-Plan drucken lassen. Dergleichen machen, ist Pflaumfeder-leicht, aber sie ausführen, Centner-schwer. Die meisten gleichen einander, wie die Eier im Neste. Das Publicum in der Gegend, wo dies geschrieben wird, ist ihrer längst satt, und

Wer kann schwerlich etwas seyn, als Herren und Frauen, die längst zu leben wissen, von Buße u. Besserung u. Achtsamkeit auf Gottes Offenbarung allerley Zündthigungen zu machen. Heutzutage ist kein Freyherr, kein Schultheiß, noch Landamman, noch König, noch Herr, geschweige denn Superintendent oder Consistorialrath so unerleuchtet, daß er nicht bey Gelegenheit zu sagen wisse:

Ich weiß nicht, ob ich irre, aber in Gottes lieben Nahmen, mich dünkt einmahl, man sollte unten anfangen, die Jugend mehr bearbeiten, den Kindern bessere Begriffe von Religion, Moralität, guter Lebensart und Anleitung zu mehreren Realien — beybringen: denn, mein Gott! was ist mit den Alten anzufangen: Die sind, was sie seyn wollen — was ist da mehr zu machen? Und das ist wahr, das ist schön, es ist einmahl bald allenthalben eine Erweckung wahrzunehmen für die bessere Aufklärung u. Bildung der Jugend; das verspricht uns doch wenigstens für die künftigen Generationen heitere Aussichten.

„Wer so spricht, kann doch zeigen, daß er Etwas von Philosophie besitzt, u. daß er es von Herzen dulden mag, wenn die Nachkommen besser werden wollen; daß er auch selbst seine hübschen Beobachtungen über den Gang der Zeiten macht, und, was die Hauptsache ist, für seine eigene

und mag sie nicht mehr ansehen, noch lesen. Sie wechseln, wie die Moden. Jetzt beginnen die à la Pestalozzi. Man vereinfacht sich und lehrt nicht mehr, wie vor einigen Jahren auf einmahl, alles. Damals wurde in der Gr. ein Schulplan gedruckt, worin Einer, unterstützt von einem Tanzmeister und einer Näherin versprach, acht Sprachen und sechs, zehn Künste und Wissenschaften zu lehren.

Am. d. Eins.

Ehrenperson versichert sey, keiner Buße und Besserung zu bedürfen.“

„Ich muß zugleich gestehen, daß auch hierin Jesus u. Der, der ihm den Weg in die Gemüther ebnen sollte, einander ähnlich sind. Auch Jesus schien kaum anders für die Jugend zu sorgen, als daß er die Kleinen, die man ihm zubrachte, in seine Arme nahm, und segnete, sie nicht geärgert wissen wollte, und als sie im Tempel das Lob Gottes über seine Ankunft nachsprachen und sangen, er ihnen das Wort redete. Auch seine Apostel wurden von dem Tage der Pfingsten an keine Pädagogen, obwohl Paulus nach der Hand den christlichen Eltern etwa zuschrieb: Sie sollten ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn erziehen. Dies führte mich vor drey Jahren dahin, in einer Predigt über die Scene, die Jesus mit seinen Jüngern betreffend die Kinder, die man, damit er sie segne, zu ihm brachte, hatte, folgendes zu sagen.“

„Das meiste liegt also daran, daß die Kinder an gute, fromme Empfindungen gewöhnet, zur Liebe u. Verehrung Gottes gezogen, gegen ihre frommen Prediger, Schullehrer u. Eltern zum ehrerbietigen Zutrauen, zur Liebe u. Nachfolge ihrer Gottseligkeit u. Menschenfreundlichkeit hingeneigt werden.“

„Schon frühe, wer weiß, wie frühe! können die Andacht u. der Segenswunsch u. das froh gen Himmel gerichtete Auge des Vaters und der Mutter und eines Lehrers das Herz des Kindes zu künftigen eigenen Erhebungen seines Verstandes u. Herzens öffnen und anziehen. Weit entfernt, daß diejenigen Recht haben sollten, die die Kinder von aller Religions-Empfindung

ausgeschlossen wissen wollen, bis sie einen eigentlichen Vernunft-Unterricht von Gott fassen können, wird es vielmehr gut seyn, je früher, je besser allmählig ihre Herzen, die für Gott, Tugend und Ewigkeit geschaffen sind, auch für sie einzunehmen.“

„Wenn dagegen ein Kind unter allen Trieben der Kindheit zu einigen Jahren heranwächst, ohne einige Regungen der Andacht, des Staunens und der Liebe gegen Gott, als den Unsichtbaren und doch Allergütigsten und Heiligsten gefühlt zu haben, o! so kommt man hinterher unter den immer mehr überschlagenden Trieben der Jugendjahre wahrlich allzuspät damit. Ein anderes wäre es, wenn man machen könnte, daß die Welttempfindungen, die ersten Regungen von Rache, Gaudium, Neid, Haß, Frechheit, Zorn, Unbändigkeit und Faulheit auch so lange außenbleiben müßten, bis man es möglich u. rathsam findet, Religion in ihren Geist und in ihr Herz zu pflanzen.“

„Das gebe ich auch gern zu, wenn man die Kinder zu langem Beten und ungewähltem häufigen Lesen von Religionsbüchern u. Moralien zwingt, (wo doch Jesus den Alten, die besser lange sollten beten können, nachdrückliche Warnungen von Wortgeplapper erteilt): so schadet das ihrer künftigen Frömmigkeit mehr, als es nützt. Aber das wollte ich sagen: alle widrige Eindrücke von irgend einer Sache, die mit der Religion verwandt ist, müssen möglichst vermieden, alles muß hingegen zu Hülfe genommen werden, was den Kindern als von ferne zu schmecken, zu ahnden und zu verstehen gibt, welches ein herrliches Ding es ist, Gott kennen und ihm rauen, zu Gott reden und sich Gottes

freuen, sich Gottes getrösten und Gottes Wort und Willen gehorchen, damit sie merken, man könne lernen sich an Gott halten, wie ein Kind sich an die Brust des starken Vaters u. der lieben Mutter schmiegt.“

„Man denke sich Jesus, den je mehr und mehr vom Volke geliebten, gepriesenen u. bewunderten Propheten, dann die frommen Mütter und Väter, und was das für Gefühle in die Kinder gebracht hat, diesem großen Gottesgesandten zugeführt oder auch zugetragen zu werden. Auch die Kleinsten wurden wenigstens von ihm auf die Arme genommen, geberzt und gesegnet. Da war gar kein eigentliches Lehren und Erklären. Der Heiland mußte zu wohl, daß man mit solchem zu frühe als zu späte kommen kann. — Ein Vernünftler hätte also den ganzen Vorgang zu Boden raisonniren mögen, als eine gar nichts aufklärende Scene. Aber wer empfinden kann, was diese Geschichte fürs Herz ist, wird nicht zweifeln, daß sie mehr genügt habe, als alles, was er in diesen Stunden u. Minuten hätte predigen können.“

„Und daher sage ich: In unsern Schulen, in unsern Kinderlehre-Stunden ist immer — obwohl unter vielen Mängeln, denen zum Theil leicht abgeholfen werden könnte — noch Anlaß und Uebung, die Kinder für die Gotteslehren einzunehmen. Auch sollen und wollen wir diese Andachts-Übungen der Jugend, so gut wir es jeder in seinem Stande zu thun vermögen, weiter begünstigen und selbst betreiben. Wir suchen in den Kirchen und Schulen die seligen Eindrücke der lebendigen Gotteserkenntniß, der Demuth, des Glaubens, der Liebe und der getrösten Hoffnungen rege zu machen, (dies ist aber nur dann mög-

lich, wenn sie uns selbst beleben): denn diese finden wir bey allem Nachsinnen und aller Erfahrung viel nöthiger, als alle mühsame u. trockene Auslegungen der Lehren u. Gebote. Und wo ein Knabe oder Lächterchen lernt über Gott, Jesus und den Himmel froh staunen, vor Gerichten Gottes zittern, die wahre Frömmigkeit und Tugend an ältern Personen erkennen und ehren: da wird gewiß sein übriges Lesen und Lernen nicht verhindert, sondern vielmehr sein Geist um so viel aufgeschlossener werden.“

„Denn so ist die menschliche, und so die Kinder-Seele: Sie geht eben so oft und gern von guter Empfindung zum Denken über, als vom Denken zum Empfinden.“

So weit Tobler, der fromme ehrwürdige Greis! — Es war jüngst in einer Versammlung (welche Belebung des religiösen Sinnes, der bey allen bisherigen Veränderungen in Erziehung u. Unterricht so sichtbar abnimmt, zum Hauptzweck hatte) — die Rede über die Mittel, jenen von neuem zu wecken. Kurze Aufsätze, wodurch die Aufmerksamkeit des Publicums auf Ideen und Ansichten, die bisher häufig übersehen wurden, gelenkt würde, kamen auch unter andern in Vorschlag. Gewiß gehört zu diesen die hier abgeschriebene Stelle aus der Toblerschen Schrift, welcher die Redaction und die Leser des W. Anz. gern den kleinen Raum, den sie in diesem Volksblatte einnehmen wird — des practischen Nutzens wegen, den sie hier oder dort vielleicht stiften möchte — gönnen werden; um so viel mehr, da gerade jetzt so manche der Edleren unter denen, die in die Tiefen der neuen und neuesten

Speculation herabstiegen, wenn auch auf andern Wegen zu dem hohen Ziele umlenken, wovon in diesem Aufsätze die Rede war.

\* \* \*

### Bemerkungen.

Ueber das Versehen während der Schwangerschaft.

Es ist doch wahrlich sonderbar, daß der Mensch (der cultivirte wenigstens) so sehr geschäftig ist, die große Summe der physischen und moralischen Uebel, die ihm seinen Weg auf der mühsamen Lebensreise erschweren, noch durch eingebildete von manichfaltiger Art zu vergrößern!

Dahin gehört nun vorzüglich die „Furcht vor dem Versehen.“ — Als wenn es in dem Stande der Schwangerschaft der Unbequemlichkeiten nicht übergenug gäbe! — Die gegenwärtigen Leiden der Schwangeren, und der angstvolle Blick auf die immer näher rückende kritische Stunde des Gebehens machen diesen Stand gewiß sehr schwer; und dazu nun noch ängstigende Vorurtheile, die quälender sind, als die wirklichen Leiden!

In unserem Zeitalter, wo die Worte: Aufklärung, Humanität, Begrämen der Vorurtheile u. bis zum Eckel an der Tagesordnung, und die Firma jedes bartlosen Wichtes sind, der gern sein „Pensum“ gedruckt sehen möchte, während dessen man es noch nöthig findet, in öffentlichen Blättern viel Aufhebens zu machen, wenn ein lutherischer Prediger in einer reformirten Kirche gepredigt hat, oder umgekehrt — oder die Katholiken einem Protestanten eine Ruhestätte auf ihrem „geweihten“ Gottesacker vergönnten, und was

vergleichen Haupt- u. Staatsactionen mehr sind, die man mit beyden Händen ergreift, um sie als Muster zur öffentlichen Nachahmung aufzustellen: in diesem Zeitalter, sage ich, (das allenfalls in der Hinsicht „aufgeklärt“ heißen kann, so wie „lucius à non lucendo“ herkommt) herrscht das peinigende Vorurtheil des „Versehens“ noch sehr allgemein, und zwar unter den Weibern aller Stände. Ich schmeichle mir etwas Gutes zu thun, wenn auch ich mein Scherflein beynahme, das schöne Geschlecht von dem Ungrunde dieser Furcht zu überzeugen.

Aber, sagen die „Frau Baasen“, beweisen das Versetzen nicht eine zahllose Menge von Geschichten! Ja wohl Geschichten! Aber welche? Gezeugt, gepflegt u. erzogen sind diese Geschichten — in den Kammernstuben; ganz des Gehalts, wie die Geschichte der im Grabe wiedererwachten Dame zu Köln, die sich zusammenpackt u. in schönster Ordnung sich zu ihrem (wahrscheinlich noch nicht getrösteten) Gemahle begibt, und da der ihr, als sie sich in der Nacht bey ihm an der Thüre einfindet, nicht glauben will, daß sie da sey, um ihn mit ihrer Gegenwart zu erfreuen, die Kutschenferde in ihr Interesse zu ziehen weiß, auf die der Mann unglücklicher Weise compromittirt hatte, welche hierauf auch spornstreichs die Treppen hinauf laufen, und sich dort in dem höchsten Stockwerke ins Fenster legen, wo sie zur Erbauung aller gläubigen Seelen noch vor einigen Jahren im Coustrefey zu sehen waren. — Kurz, diese Geschichten laufen gegen alle historische Wahrscheinlichkeit. Wer kann sich wohl des Lachens enthalten, wenn er die Geschichten liest, die der berühmte Herr Ma-

branche über diesen Gegenstand hervorbringt, und zugleich das ganz probate Hausmittel dagegen, womit man gleich das Unglück wieder gut machen kann; nämlich „die Schwangere soll sich, so wie sie merkt, daß sie sich versehen hat, gleich am H. . tern kränken, und alles ist wieder in schönster Ordnung. — Das Mittel ist allerdings wohlfeil, und sehr leicht anwendbar, nur gerade nicht in einer (wohlgezogenen) Gesellschaft. — Die Geschichte, auf die man sich am meisten brüstet, ist die von Jacob dem 1sten in England, der bekanntlich nie einen bloßen Degen sehen konnte, weil Maria Stuart, als sie mit ihm schwanger war, ihren Liebling Rizzio vor ihren Augen ersticken sah. Aber dieser König fürchtete auch den Knall einer losgeschossenen Pistole! Und dann habe ich selbst einen durchaus vollbürtigen Rittersmann gekannt, dem ein bloßer Degen auch eben nicht viel Spaß machte, obschon die Mutter während der ganzen hohen Schwangerschaft alle 16 Ahen (sämmlich im Harnische abgemahlt) stets vor Augen hatte! — Viele Muttermaler werden falsch beobachtet. Manche, von denen das ganze Frauhaasengeschlecht behauptet, sie gleichen einer Maus, einer Erdbeere u. s. w., haben bey genauerer Untersuchung nicht die geringste Aehnlichkeit damit. Was man eine Maus nannte, war ein brauner oder schwarzer Flecken, die Erdbeere ein rothes Gewächs u. s. w. — Endlich sind die Beyspiele, die man davon anführt, verkehrt vorgetragen. Der Vortrag ist so eingerichtet, als wenn man die Beobachtung schon während der Schwangerschaft angefangen hätte, und nun bey der Niederkunft sey die Sache eingetroffen,

da doch in der That solche Mahlzeichen unvermuthet gekommen sind, ob man sie gleich nachher von diesem oder jenem Umstande nach der gewöhnlichen Methode hergeleitet hat, und meistens mit vielen Vergrößerungen und Verzierungen. —

Und wie viele Geschichten, beobachtet von den competentesten Richtern, wo Schwangere wirklich heftig erschrocken, und wo das Kind gesund u. wohlgestaltet zur Welt kam, dienen nicht als kräftige Belege, den Ungrund dieser Furcht zu beweisen? — Bekanntlich läßt ein großer Monarch im Orient diejenigen in höchster Huld verschneiden, denen er die Ehre antbut, seine Schönen im Serail zu verwahren; damit nun Höchstselben den Damen schöner und angenehmer vorkommen mögen, geruben Seine Majestät, diesen schwarzen Beschnittenen entsetzliche Schmarren anbringen zu lassen, und überhaupt diese so umgestaltet u. abscheulich zu machen, als nur immer möglich, und dennoch, obschon die Gemahlinnen mit diesen schwarzen, Abscheu erregenden Menschen immer umgeben sind, ist es bekannt, daß sie immer weiße Kinder zur Welt bringen, die nicht selten noch obendrein sehr schön sind.

Wenn eine sehr heftige Begierde der Mutter eine Veränderung in der Gestalt des Kindes bewirken könnte, wie wäre es denn möglich, daß auch nur ein Häßlicher sich unter uns befände? Sehen-sich nicht alle Mütter während ihrer Schwangerschaft nach einem schönen Kinde? Warum ferner gleichen so manche Kinder nicht ihrem (vorgeblichen) Vater, sondern dem Eicisbeo der Mutter? Und doch wird wohl niemand zweifeln, daß gerade bey den Kin-

bern, über deren Vater die meiste Controverse statt hat, die Mütter den innigsten Wunsch hegen, daß das Kind dem Matrikel und nicht dem Hausfreunde gleichen möge.

Im Stande der Unschuld, sagt der heilige Thomas von Aquin, entstand schon durch die bloße Einbildung der Mutter ein Kind, und die jetzige Entstehungsart war, nach seiner Versicherung, Folge der Erbsünde: in jenen Zeiten war also auch das „Versehen“ unbestreitbar sehr möglich, aber jetzt, wo bekannter Maßen die Welt im Argen liegt, ist es nicht ein Werk der Phantasie der Mutter, schwanger zu seyn; so wenig also die Einbildungskraft der Mutter dem Kinde seine 10 „natürlichen“ Finger, oder den „natürlichen“ Kopf u. bildete, eben so wenig kann die Phantasie dem Kinde den 11ten Finger, oder den 2ten Kopf machen, oder die Nase aus dem Gesichte wischen u. d. gl. Kein Blutgefäß (weder Schlag- noch Blutader) gehet unmittelbar von der Mutter ins Kind, und nicht ein einziger Nerve! Und Einbildungen sind doch, wie alles, was von unseren Sinnen abhängt, ein Spiel der Nerven! Das Kind steht mit seiner Mutter in keiner unmittelbaren Verbindung; es lebt für sich ein eigenes Leben, lebt durch die Nachgeburt. — Das Versehen ist also durchaus unmöglich. — Den Lesern des W. Anz., welchen daran gelegen ist, von der Wahrheit dieser Behauptung sich ganz zu überzeugen, empfiehlt der Einsender Weiskardt's, Wurzer's und Val. Müllers's Schriften über diesen Gegenstand.

## Schußblattern.

Der Herr H. R. Faust in Bückeburg hat in einer gedruckten Schrift, betitelt: Deffentliche Anstalten, die Blattern durch die Einimpfung der Kuhpocken auszurotten, folgende Vorschläge gethan.

1) Die Einimpfung der Kuhpocken sey unentgeltlich. Der Staat gebe die Kuhpocken, wie Gott alls Gute, den Menschen umsonst.

2) Der Staat vergüte, nach vorhergegangenen Verträge, dem Arzte, und dem zur Vaccination autorisirten Wundarzte für jede unentgeltliche Kuhpocken-Einimpfung 8, 12, höchstens 16 Ggr.

3) Der Staat mache seinen Bürgern den, auf eine bestimmte Zeit, mit den Aerzten geschlossenen Vertrag mit allen seinen Verbindlichkeiten, und in jeder Landschaft die Nahmen der Aerzte, die in derselben den ihnen angetragenen Vertrag angenommen haben, öffentlich durch den Druck bekannt.

4) Es werde in jedem Staate eine Commission, und in jeder Provinz eine Provinzial-Commission der Blattern-Ausrottung und der Kuhpocken-Einimpfung niedergelegt.

5) Eine Volksbelehrung hierüber werde an alle Prediger, Schullehrer und Obrigkeiten unentgeltlich vertheilt, in den Schulen und Gerichtsstuden angeschlagen, von den Kanzeln und in den Schulen verlesen, der Landeszeitung als Anlage beygelegt, und den Calendern eingerückt.

8) Der 14te May \*) werde von allen

\*) Vielleicht soll es heißen, der 17te, an welchem 1749 D. Jenner geboren ist.  
d. R.

Völkern gefeyert. Dieser heilige Tag ist allen Völkern aller Zungen, Religionen u. Welttheile das Fest der Menschheit.

Die Königl. Cammer zu Minden hat dem dasigen D. Borges zur unentgeltlichen Impfung Wagen, Pferde, und täglich 1 Rthlr. Diäten bezahlt, außerdem eine jährliche Gratification von 100 Rthlr. bewilligt. So hat er in 3½ Jahren 3002 Menschen vaccinirt.

Im Durchschnitte zählt man jährlich auf 24 Menschen 1 Geburt. Kostet jede Impfung dem Staate 8 Ggr.: so müssen jährlich 24 Menschen 8 Ggr., oder jeder Mensch 4 Pfennige zu dieser wohlthätigen Anstalt beytragen.

## Landwirthschaft.

## Anfrage um Gyps.

Gyps ist ein mit Vitriol-Säure gesättigter Kalkstein. Außer dem Nutzen, welchen er zu Frucht- und Fuß-Böden und in Gebäuden überhaupt gewährt, ist er ein vorzügliches Mittel für den Landwirth. Durch ihn kann er einen Schnitt Klee mehr erzeugen und seinen Hülsenfrüchten einen außerordentlichen Wachsthum geben; durch ihn kann er mit Zuverlässigkeit Erbsen u. Klee auf magern Aeckern bauen; auch andern Früchten ist er zuträglich, und insbesondere dem Kappus. Er wird theils gebrannt, theils ungebrannt zu Mehl zerrieben, und bey starkem Thau oder sanftem Regen über den jungen Klee oder Erbsen, wenn damit eben das Land bewachsen ist, übergestreut. Etwa so viel, als Scheffel Roggen-Einsaat erfordert würden, ist hinlänglich.

In vielen Gegenden Deutschlands ist der Gyps als ein Mittel zur Beförderung des

Wachsthum bekannt, und wird häufig gebraucht. Oft habe ich in der Grafschaft Mark darnach umsonst gefragt. Man braucht ihn als ein solches Mittel häufig nicht; wahrscheinlich weil er selten ist. Die nächste Gyps- oder Dur-Hütte hat der Herr Cammerpräsident von Spiegel zu Kankstein. Da der Gyps aber eine außerordentliche Schwere hat, und die Entfernung so weit ist: so wird dieser dem hiesigen Landwirth des Transports wegen zu kostbar.

Sollten nicht unter den vielen Kalkstein-Gebirgen der Grafschaft Mark sich auch Gypssteine finden?

Gewiß würde sich der Entdecker um den Kleebau und die Viehzucht sehr verdient machen. Ich wünsche, daß der W. Anz. mir bald zeigte, wo dieses Product in der Nähe zu haben wäre.

Im Juny 1804.

—r.

### Heirathsanzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung machen wir unsern geehrtesten Andern, Verwandten u. Freunden hierdurch erachtend bekannt und empfehlen uns ihrer fernern Freundschaft u. Gewogenheit.

Wiede den 14ten August 1804.

Joh. Heinr. Arnold Moll,  
Pastor bey der evang. luth. Gem.  
Anna Elisabeth Moll, verwitt.  
wete Reinhold.

### An Freunde der Musik.

Zwei ganz neue Fortepiano's von einem berühmten Meister stehen jedes um den Preis von 5 Louisdor zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt die Exp. d. Westf. Anz.

### Anzeige.

Die in Dortmund auf den 20ten August l. J. angekündigte Bücherversteigerung ist bis zum 30ten angesetzt. Verzeichnisse von dieser Versteigerung sind zu haben in

Elberfeld bey Herrn Heinrich Büschler.  
Befel . . . Röderer Klönne.

Münster bey Herrn Aschenbort.  
Köln . . . Keil, Buchhandlung.  
Hamm . . . Quade, Buchbinder.  
Haar . . . Vogt, Buchbinder.  
Dortmund . . . E. F. Köppen.

### Brottaxe

für

den Monat August 1804.

Dortmund.

Weizenbrot für einen Stüber  $6\frac{1}{2}$  Loth; ge-  
benteltes Roggenbrot für einen Stüber  $7\frac{1}{2}$  Loth;  
6 Pfund Schwarzbrot zu  $10\frac{3}{4}$  Stüber.

### Fleischtaxe.

Gutes Rindfleisch das Pfund zu  $6\frac{1}{2}$  Stüber.,  
außerordentlich gutes das Pf. zu 7 St.; gutes  
Schweinefleisch 6 Stüber., außerordentlich gutes  
nach vorheriger Anzeige bey dem Polizeybürgers-  
meister u. dessen Erlaubniß das Pf. zu 7 Stüber.;  
Kalbfleisch, wenn das Hinterviertel mit 4 Rip-  
pen 11 bis 15 Pf. wiegt, das Pf. zu 5 Stüber.,  
wenn das Hinterviertel 16 bis 20 Pf. wiegt,  
6 Stüber.

### Wechselkurs.

Elberfeld den 6ten August 1804.

|                     | Briefel           | Geld              |
|---------------------|-------------------|-------------------|
| Amsterdam Cour. 1/m | 106               |                   |
| Rotterdam : : : 1/m | 165 $\frac{3}{4}$ |                   |
| Paris : : : : 1/m   |                   | 91                |
| Bordeaux : : : 1/m  |                   | 91                |
| Lyon : : : : :      |                   | 91 $\frac{1}{2}$  |
| Münster : : : 1/m   | 119 $\frac{1}{2}$ | 119               |
| Frankfurt : : k/s   | 100               | 99 $\frac{2}{3}$  |
| Hamburg Bco. : 1/m  | 177 $\frac{1}{2}$ | 177               |
| ditto Ld'or a 5 1/m | 127               | 126 $\frac{1}{2}$ |
| Bremen : : : : 1/m  | 127               | 126 $\frac{1}{2}$ |

### Marktpreise

in Berliner Scheffeln und Berl. Courant.

Herdecke den 13ten August 1804.

|                  |          |      |
|------------------|----------|------|
| Weizen . . . . . | 3 Mtr. 7 | 9gr. |
| Roggen . . . . . | 2 — 11 — |      |
| Gerste . . . . . | 2 — 5 —  |      |
| Hafer . . . . .  | 1 — 16 — |      |
|                  | 1 — 7 —  |      |

(Hiebey eine Beylage.)

# Beilage zum Westfälischen Anzeiger No. 66.

Freitags, den 17ten August 1804.

## Publicanda.

Auf höchsten Befehl wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß zur Realisirung des den Fürstlich Nassauischen Häusern für Höchstereu sämmtliche Lande in dem jüngsten Reichsschlusse ertheilten privilegii de non appellando illimitati ein gemeinschaftliches Oberappellationsgericht zu Hadamar errichtet, und daselbst unterm 6ten Jul. c. förmlich installiert worden sey. Bey diesem Oberappellationsgericht werden nunmehr die vorher an die Reichsgerichte qualifizierte Appellationen angebracht, und haben daher sämmtliche Unterthanen hiesiger Grafschaft sich mit ihren Berufungen in oberster Instanz an dasselbe lediglich hinführo bei Vermeidung deren sonstigen Verlustes gehörig zu wenden.

Dortmund den 4. August 1804.  
Fürstl. Oranien : Nassau : Grafschaft Dort-  
mundische Regierung,  
Hiltrop.

Brüggmann.

Nachdem Ihre Hoheit, unser durchlauchtigster Fürst und Herr, geruhet haben, dem hiesigen Dominikaner- und Minoriten-Convent wiederholt alle und jede Veräußerung und Beschränkung des Substantial-Klostervermögens bey Strafe der Nichtigkeit zu unterlagen: so wird solches, damit sich niemand mit Unwissenheit entschuldigen könne, hiedurch öffentlich bekannt gemacht, mit dem Anhang, daß zwar die Zinsen und Pächte an die Vorsteher der Klöster, wie bisher, bezahlt werden können, die Kapitalien können jedoch nur auf vorherige Aufständigung bey der Regierung abgelegt werden.

Dortmund den 4ten August 1804.  
Fürstl. Oranien : Nassau : Grafschaft Dort-  
mundische Regierung,  
Schäffer.

Brüggmann.

## Erbverpachtungen.

Das im Essenischen an der Chaussee von Essen auf Duisburg und Wesel belegene Schloß Borbeck, welches mit guten Gebäuden versehen ist, eine angenehme Lage, auch sehr schöne Spaziergänge in dem daran stossenden und dazu ge-

hörigen Walde hat und wozu an Ländereyen 32 1/4 Morgen, jeden Morgen zu 200 kölnische Ruthen gerechnet, an Garten 3 3/4 Morgen, an Gräseren 12 Morgen und an Holzungen 35 Morgen, auch noch einige andere Pertinenzien und Gerechtigkeiten gehören, soll öffentlich an den Meistbietenden in zweyen Terminen in Erbpacht ausgethan werden.

Dieserigen, die Lust haben, dieses Schloß in Erbpacht zu nehmen, können solches vorher besichtigen, und sich dierhalb an die Schlossverwalteru Langen und den Wegeaufseher Müsel wenden. Die Vorwarden aber können bey Unterzeichnetem, ferner bey der Expedition der westfälischen Provinzial-Essenschen-Lippstädtschen, Bergischen Provinzialzeitung, des Düsseldorfschen Wochenblatts und des westf. Anzeigers eingesehen werden, auch wird der Herr Administrator Keller zu Werden die Chartre nebst Vorwarden, auf Verlangen, vorlegen.

Die Verpachtungstermine werden auf den 21. August und 6. September c. jedesmal Morgens um 10 Uhr an der Behausung des Gastwirths Schmidts in Essen abgehalten, woselbst sich also die Erbpacht Lustige einfinden können.

Sundern bey Hagen den 24. July 1804.

Vigore Commiss. reg.

Liebrecht,  
Kammer-Assessor.

Die hieselbst nahe an der Stadt, gleich vor dem Auckellen Thore gelegene herrschaftliche Wassermühle mit zwey Gelinden zum Getreidegemahl, welche den 17ten März künftigen Jahrs angetreten werden kann, soll mit den dazu gehörigen Pertinenzien an den Meistbietenden in Erbpacht verthehen werden. Termin dazu wird auf den 8. Octbr. Nachmittags um 2 Uhr an dem hiesigen Rathhause angesetzt, und werden Erbpacht Lustige dazu eingeladen.

Die Vorwarden können vor dem Termine in der Registrations-Canzley eingesehen werden.

Dortmund den 18. July 1804.

Fürstl. Oranien : Nassau : Grafschaft  
Dortmundische Regierung,  
Schäffer.

Brüggmann.

## Öffentlicher Verkauf.

Auf den Antrag der Erben des Herrn Amts-raths Homborg zu Castrop sollen folgende zum Nachlasse gehörige Mo- und Immobilien auch Moventien, beaufs der Erleichterung der Erb-ausfeinanderfetzung, gerichtlich, jedoch freywillig verkauft werden.

### I.

#### An Immobilien.

Das unmittelbar bey der Stadt Castrop au-ßerst angenehm, in einer fchönen und fruchtbaren Gegend, gelegene geräumige Wohnhaus. Das- felbige ist ringsum von einem großen, mit fließ- sendem Wasser angefüllten Teiche umgeben, welches Wasser eine nahe dabey befindliche lö- nigtliche Mühle treibt, weshalb auch die Unter- haltungskosten der Einfassung dieses, zum Hause gehörigen, Teiches aus den Gefällen der könig- lichen Rentey Bochum bestritten werden müssen. Eine Zugbrücke fñht das Wohngebäude mit der Stadt Castrop in Verbindung.

Ein an der Westseite des Hauses, innerhalb der Wasserfläche, befindlicher kleiner Blumen- garten.

Ferner das vor dem Wohnhause, nach der Stadtseite, vorhandene Brau- und Bauhaus; der Hofraum, nebst einem darin befindlichen Fischteiche; ein großer Gemüsegarten mit einem Sommerhause; eine Bleiche und ein kleiner Obst- garten.

Die an der Südostseite gelegene Viehweiden. Außerdem mehrere bey Castrop befindliche Mar- kengründe; Weiden, Wiesen, Acker und Holz- distrikte oder Nummern, letztere in dem Castro- per Gebölz und in der sogenannten Rötterborg, auch dem Thiergarten, nebst dem darauf vorhan- denen Gebölze.

Ferner die Bönninghaus Hausstelle zu Castrop, nebst dem dabey befindlichem kleinen Hause und sämtlichen Zubehörungen, auch ein Kirchen- stuhl in der lutherischen Kirche daselbst.

Eine entfernt von Castrop zu Pöppinghausen gelegene Fettweide, so mit dreyzehn Kühen be- trieben werden kann.

Ein zu Bochum auf der Budtenbergstraße vor- theilhaft gelegenes, großes Wohnhaus, nebst ei- nem dahinter befindlichen Garten und einem Nebenplaze.

Zwey unweit Bochum situirte Wiesen und ein daselbst vor dem Beckthore gelegener Gemüsegar- ten. Sodann der kleine Grothaushof im Hebler, Niederamts Bochum, nebst dem Gränewalbs- Kotten, und endlich der Haverkamp's Kotten zu Baudan.

### II.

#### An Mobilien.

Verschiedene silberne und andere Tobacksdosen, auch sonstige Kostbarkeiten; Leinwand, Bettwerk, Tischzeug, Garn, Kleidungsstücke, Bettstellen, Feldbetten, eingelegte und andere Schränke, Komoden, Kisten und Kasten, Koffer, Tische,

Sophas, Sessel, Stühle, ein Klavier, Spie- gel, Gemälde, Kupferstiche, Registraturschrän- ke, mehrere doppelte und einfache Jagdgewehre, eine Kugelbüchse, Pistolen und zur Jagd gehöri- ges Geräthe; allerhand Haus- Küchen- Kell- ler- und Gartengeräthe, von Kupfer, Messing, Eisen, Zinn, Blech und Holz, verschiedenes Ja- panisches Porcelain, einige Kaffe- Thee- und Tischservice von Porcelain, Fayence und sogen- nannten englischen Steingut; Dese tauftische und Dejennes; ordinäre, geschliffene verguldete Trink- gläser und Karaffinen; ein halber Wagen oder Kalesche; zwey Paar Kutschengeschirre, wovon eines neu und nach ungarischer Art verfertigt ist; Ackergeräthe; Reutzeug und mehreres Fi- schergeräthe.

### III.

#### An Moventien.

Zwey Kutschepferde, 22 Stück Kühe und Min- der, 2 Schweine, 4 Jagdhunde. Endlich ver- schiedene behauene Eichenbäume, und ein Vor- rath von Tannenbrettern.

Kaufstüige werden nun hierdurch eingeladen, sich in den auf den 10., 11., 12., 13., 14. und 15ten September dieses Jahrs zu Castrop an der Behausung der vermittelten Frau Amtsräthin Homborg Vor- und Nachmittags festgesetzten Verkaufsterminen einzufinden. Wobey ihnen zugleich bekannt gemacht wird, daß an den zwey ernsten Tagen, dem nähern Antrage der Eben- geräth mit der Subbstation der Immobilien angefangen, die vier folgenden hingegen die Ver- steigerung der Mobilien und Bestialien bewirkt werden soll.

Uebrigens können die Vorwarden nicht eher, als in den Verkaufsterminen offen gelegt, die Tare so wie das Inventarium aber täglich in der Ge- richts-Registratur zu Herne, und in dem vorge- dachten Sterbehaufe eingesehen werden.

Im Gericht Altcastrop den 20. July 1804.

Jacobi.

Notary, Actuar.

## Vorladung.

Alle diejenigen, welche an der Kreuzbrüder- Kanonie in Beverburg, Herzogthums Berg, aus irgend einem Grunde etwas zu fordern haben, werden hierdurch aufgefodert, am Montage den 27. dieses, als an dem dazu hiemit pere- to- risch vorbestimmt werdenden Termine, ihre For- derungen zu Beverburg im Hause des Gerichts- schreifers Mosblech unter dem Nachtheile des ewigen Stillstehens, in so weit es noch nicht geschehen ist, einzureichen, und zu rechtfertigen.

Elberfeld den 6. August 1804.

Kraft gnädigsten Auftrags

P. H. Wülfing,

zur Kanonie Beverburg angeordneter  
Hurfürstl. Commissar,

## Aufforderung

Um die vielen Schreibereyen abzukürzen, und das unnöthige Vorw. zu ersparen, werden es einige meiner Deputen in der Grafschaft Mark, bey denen alles schriftliche Erinnern bisher nicht gefruchtet hat, mir nicht übel nehmen, wenn ich künftig meine Erinnerungen um den Abtrag der bewussten Forderungen durch den Westf. Anzeiger fortsetze und sie namentlich anführe.

Düsseldorf den 6. Aug. 1804.

W. Wesermann.

## Handlungstrennung.

Da Unterzeichneter aus der in Weingeschäften unter der Firma Jven und Bröcher bis dahin bestandenen Gesellschaft sich getrennt, und diese aufgehoben ist, so hat er die Ehre, solches seinen Freunden hiermit zu ihrer Nachricht bekannt zu machen.

Köln den 6. Thermidor 12. J. 25. Jul. 1804.

Joh. Heinr. Bröcher.

## Litterarische Anzeigen.

An die Besitzer der ältern Auflage des Buches: Mein Vaterland unter den Hohenzollernschen Regenten, herausgegeben vom Herrn Feldprediger Krause zu Weiel.

Unterzeichnete haben von dem 1. u. 2. Theile dieses Buches, das seinem Zwecke und Inhalte nach Befall fand, eine neue Auflage veranstaltet, die sich eben sowohl durch ihre äußere, als innere Gestalt vor der ersten auszeichnet, und von der selbst Sr. Majestät der König eine Anzahl Exemplare verlangt haben. Noch vor der Ostermesse k. J. erscheint der 3te Theil, welcher das Werk mit Friedrich Wilhelms II. Regierungsgeschichte und Friedrich Wilhelms III. Ländererweiterungen beschließt. Um nun die Besitzer der ältern Aufl. durch die neue nicht leiden zu lassen, haben wir uns auf die Bitte des Hrn. Verfassers entschlossen, außer der gewöhnlichen, eine Ausgabe des 3ten Theils auf gleichem Papier und zu demselben Subscriptionspreis (16 Ggr.) wie den 2ten Theil der ersten Auflage zu veranstalten. Wir fordern demnach nicht nur diese Herren Subscribenten auf, ihre Bestellungen, da, wo sie damals ihre Exemplare empfangen, zu machen, sondern wir bitten auch die Herren Sammler, sie anzunehmen, und uns die Listen spätestens bis Michaeli d. J. einzusenden, da wir gleich nach Michaeli den Druck anfangen, und zu diesem Behufe nur so viel abziehen lassen werden, als wirklich bestellt sind. Sollten einige unter ihnen entschlossen seyn, sich das Werk in der neuen bessern Ausgabe anzuschaffen, so wollen wir, um die Antikaffung zu erleichtern, die beyden ersten Theile, welche 2 Rthl. kosten, für 1 Rthl. 12 Ggr. ablassen; doch müssen sie sich auf dem angezeigten Weg deshalb an uns wenden. Der Preis des 3ten Theils wird 1 Rthl. seyn.

Hemmerde und Schwetzsche,  
Buchhändler zu Halle,

Außer obenbemerkten und dem Herrn Verfasser nehmen auch Bestellungen an: Hr. Prediger Davidis in Hamm, Hr. Zwierneyer in Lippstadt, Hr. Stephani in Soest; auch die Expedition des Westf. Anzeigers zu Dortmund.

Folgende Bücher sind in der Expedition des Westf. Anz. für 15 Rthl. Berl. Cour. zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß solche 100 Rthl. und mehr werth sind.

Alcoranus Muhamedis arabice ex Museo Hinkelmanni 1649. in 4.

Reineccii Alcoranus latine 1721 in 8.

Historia Tamerlani, arabice in 4.

Novum Test. syriace cum versione latina a Tristio 1621 in 4.

Ludolphi Gram. ethiopica in Folio.

— Lexicon ethiopico-latinum in Folio.

Gazophylacium linguae Persarum cum triplici linguarum clavi, italicae, latinae, gallicae, a P. Angelo a S. Joseph 1684.

Havirii eloquentiae arabicae principis tres confessus codice mspro. a Schultens in 4.

Psalterium, ethiopice et latine cum duobus impressis et tribus mspis. cura Ludolphi in 4.

Michaelis Grammatica ling. syriacae in 4.

Simonis Onomasticum V. T. in 4.

Caah ben Zoheir, item Amratkeisi moal lakah arabice et latine in 4.

Historia Christi, persice et latine in 4.

Liber Psalmorum et Propheta, syriace et latine in 4.

Schultens Vita Saladini, nec non excerpta Abulfedae, arabice et latinae in Folio.

Mintert Lexicon graeco-latinum in N. T. 1728 in 4.

Belandus de Nummis vet. hebraeorum 1709 in 8.

— Antiquitates hebraeorum 1743 in 8.

Castellionis Biblia sacra 1729 in 8.

Reuschii Syrus interpres 1742 in 8.

Erpenii Grammatica arabica in 4.

Schroederi Thesaurus linguae armenicae antiquae et hodiernae 1560 in 4.

Ludovicus de Dieu Rudimenta linguae persicae in 4.

Kennicotti Diss. super ratione Textus hebraici V. T. 1765 in 8.

Scharf Opus arameum complectens Grammaticam chaldaico-syriacam, selecta Targumim, et Lexicon chaldaicum in 8.

Relandus de Religione muhamedanica in 8.

Hirti Institutiones arabicae linguae cum Chrestomathia arabica. Jenae 1770 in 8.

Manni Antonini Libri 12. graece et latine. Lipsiae 1729 in 8.

Plutarchus, Isocrates, Hesiodus et Theognides graece in usum scholarum. Lipsiae 1750 in 8.

Lexicon syriacum aut, Gushirio in 8.

Leuderi Compendium bibl. V. T. in 8.  
Buxtorfi Thesaurus grammaticalis ling. hebraicae  
in 8.  
Novum Testamentum, syriace a Gutbirio in 8.  
Dissertatio philologica a Keslero in 4.

Sollte einer der Herren Buchhändler oder Buchbinder noch Exemplare von dem Buche, welches sonst von den Vergischen und Soestischen Ministeris bey dem Unterricht der Kinder zum Grunde gelegt war: die reine und lautere Catechismuslehre von einigen evangelischen Predigern abgefaßt ic. vorräthig haben, so bitte man, dies der Expedition des Westf. Anz. gefälligst zu melden, nebst Bemerkung der Anzahl und des Preises.

#### Verpachtung.

Der Herr Graf von Brabeck besitzt zu Höttingen, Gerichts Hemer, eine Stunde von Iserlohn, in der Grafschaft Mark belegen:

- a) eine Papiermühle, deren Gebäude im guten Stande, und sehr mäßig veranschlagt, 2100 Rthl. werth sind. Es sind dabey gelegt 3 Scheffel 37 Ruthen Gartenland, 2 Morgen 3 Scheffel 34 Ruthen Ackerland und 1 Morgen 1 Scheffel 18 1/2 Ruthen Wiesenwachs;
- b) eine Säge- und Dehlmühle nebst Wohnhaus, deren Gebäude aber der Reparatur unterworfen sind. Dazu gehört 1 Morgen 1 Scheffel 33 Ruthen Gartenland und 4 Morgen 20 Ruthen Ackerland.

Beide Mühlen sollen aufs neue auf längere oder kürzere Zeit, je nachdem sich Liebhaber finden, verpachtet werden, wobei aber gewünscht wird, daß der Pächter den Werth der Gebäude bey dem Antritt der Pacht bezahle, und sämtliche Reparaturen übernehme, wogegen selbige nach Ablauf der Pachtzeit nach dem Taxato wieder angenommen werden sollen.

Es wird noch dabey bemerkt, daß man nicht gerade auf die Beybehaltung der Papier-, Dehl- und Sägemühle besteht, dafern sich etwa Fabrikanten finden sollten, welche die Gebäude und das Gefäß auf andere Art zu benutzen wünschten.

Die etwaige Pachtlustige werden eingeladen, ihr Gebot und nähere Erklärung bis Martini laufenden Jahrs postfrey abzugeben in Hildesheim bey dem Gräfl. von Brabeck'schen Secretair Drdtmann, oder bey dem Gerichtschreiber Ulfacker in Hemer bey Iserlohn, oder auch bey dem Oberförster Thies in Bethmate bey Iserlohn. Steckbrief.

Bey dem in der Nacht vom 25ten auf den 26ten dieses hier im Amte, in der Wohnung des Erbpächter Sieckmann mit Gewalt versuchten Diebstahl, wobei es zwischen den Bewohnern des Hauses und den Räubern zu schweren Thätlichkeiten gekommen ist, sollen nach der Aussage eines, seiner erhaltenen Verwundung wegen zu entweichen verhinderten Theilnehmers

nachstehende Unbekannte den Diebstahl mit versucht haben.

1) Heinrich Wilhelm N. N. ist etwa 22 bis 23 Jahre alt, kleiner Statur, weder stark noch schwach gebauet, hat braunes Haar, und beschäftigt sich mit Reparaturen der kupfernen Kessel auf dem Lande. Seine Tracht am letzten Mittwoch hat bestanden in einem gewöhnlich röthlich violettblauen Rock mit metallnen weißen Knöpfen, einer gelbgestreiften baumwollenen Weste, grauleinen oder ledernen kurzen Beinleidern, leinen Strümpfen, und Schuhen mit gelben Schnallen.

2) Heinrich Hermann N. N. angeblich des ersten Bruder, etwa 13 — 14 Jahre alt, ist kleiner, sonst aber ungefähr mit seinem Bruder von gleichem Körperbau, und hat am 25. dieses getragen: ein kurzes Wamms oder Roket von blauem Tuch und blanken Knöpfen von verschiednen Sorten, eine Weste von altem blauen Tuch, eine Hose von weißer Leinwand, linnen Strümpfe, Schuhe mit Bändern. Sein Haar ist dem des Bruders sehr ähnlich. Beide tragen solches abgeschnitten, und ist der Kopf vorne, so wie es im Paderbornschen und Münster'schen gebräuchlich ist, geschoren.

In diesen beyden Erbsfürstenthümern, so wie auch in der Grafschaft Mark, haben sich solche, und besonders in der Gegend von Hamm und Camen häufig herum getrieben.

Da nun dem Publico sehr daran gelegen seyn mag, daß diese gefährliche Vagabunden zur Haft gebracht werden; so wird jede Militär- und Civilobrigkeit gebührend ersucht, auf diese Leute genau vigiliren, auch solche in Betretungsfall sofort arretiren zu lassen, und dem hiesigen Gericht davon Nachricht zu ertheilen.

Amte Heepea den 31. Jul. 1804. Meyer.

#### Verkaufsanzeige.

Nachstehende Früchte werden von den Erben Dris Wilh. Mallinckrodt am künftigen Sonnabend, den 18. dieses, Nachmittags um 2 Uhr bey dem Herrn Gastwirth Wenker in der Krone öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden: 32 Scheffel mit Wibbelbohnen, 7 Scheffel mit Sommergerste, 3 Scheffel mit Sommerfaat (im Märten'splatz, so Albersmann zu Cören zur Hälfte). 1 Morgen mit Haber (an der langen Hecke, welchen Kruse zu Remminghausen zur Hälfte). 2 Morgen mit Sommergerste, 1 dito mit Wibbelbohnen (in der Fußgabel, und Casp. Raupe zur Hälfte). 12 Morgen mit Haber, vorm Neuenthor am Randwege, so Zach. Heuner zur Hälfte. 5 Scheffel mit Haber, in den Gosehöfen, so Wortmann zu Remminghausen zur Hälfte. 2 Morgen mit Sommerfaat, 1 dito mit Widen (am Wiededer Wege, der schiefe Kamp genannt, so Kassack zur Hälfte). 1 Kamp mit Haber, an der Duuwendel, gegen 6 Morgen groß, so Cassack und Prein in Dorfsfeld zur Hälfte. — Die Obstfrüchte in dem auf der Betenstraße gelegenen Garten. Der zweyte Schnitt von den beyden Mallinckrodt'schen Wiesen im Angelbrunn.